

Fluch oder Segen? Die familiäre Katastrophe als Voraussetzung für Erwählung

„In Liebe und Güte bin ich betrogen. Ich bin nicht, für den zu halten man mich gelehrt hat.“¹ Die Bestürzung Grigorß' über die als Betrug empfundene Lebenslüge ist groß, die Erleichterung über das zerbrochene, ohnehin fragile Herkunftsgebilde ist größer. Und so ist das Wissen über sein entwurzelter, inzestuöses Bastard-Dasein „ein Schlag der Befreiung [...], ein sprengender Schlag gegen das Tor, das nun weit offen stand: das Tor aller Möglichkeiten“ (,Der Erwählte', S. 102). Der gesellschaftlich geächtete, seiner Identität beraubte, mit Sünde beladene Protagonist als befreites Subjekt, dem alle Welt offen steht? Was auf den ersten Blick paradox anmutet, erhebt der Philosoph Peter Sloterdijk in seinem 2014 erschienenen Werk „Die schrecklichen Kinder der Neuzeit“² zum Wesensmerkmal der abendländischen Moderne. Für Sloterdijk ist Europas Exportschlager schlechthin ein anti-genealogisches Experiment: „seine [Europas] Wette, Herkunftsunsicherheit – nenne sie Enterbung, Bastardentum oder Hybrid-Identität – sei bei der Suche nach Zukunftskompetenz nicht länger ein Makel, vielmehr eine sinnvolle Option, ein fruchtbarer Mangel, ein chancenträchtiger Stimulus, ja eine nahezu unentbehrliche Qualifikation“ (,Schreckliche Kinder', S. 27).

Die verheerende und – mit Sloterdijk gesprochen – verheißungsvolle Familiengeschichte Grigorß' bildet den Ausgangspunkt für die Selbsterkundung des Protagonisten. Oder um es mit Thomas Mann zu sagen: ohne Makel kein Adel (Vgl. ,Der Erwählte', S. 102). Denn es sind stets die sündigen Menschen, von denen moralische Strahlkraft ausgeht – ein Grundgedanke des Mannschen Werks. Strahlkraft ist das Stichwort für den Erwählten. Denn dieser bringt, neben seiner die genealogische Ordnung der Dinge brechenden illegalen Geburt, weitere, den Werdegang der Zivilisation voranbringende Kräfte mit sich (Vgl. ,Schreckliche Kinder', S. 315): Gregorius ist mit der Gabe gesegnet, „sich im Kampfe jeden Augenblick über alles sonst übliche Maß zusammenzunehmen und gleichsam seine Lebensgeister [...] in einem brennenden Punkte zu versammeln“ (,Der Erwählte', S. 127). Seine hohe Herkunft spiegelt sich im „Adel seines Geistes“³, er ist im Besitz der genialischen wie schöpferischen Fähigkeit, das Erträumte wahr werden zu lassen. Der Jüngling weiß um seine Stellung in der Welt, „da er in sich den Helden einer Geschichte, in jenen aber nur gleichgültiges Beiwerk sah“ (,Der Erwählte', S. 114). Er ist der auf sich selbst zurückgeworfene Narzisst, der Hohn und Geschwätzigkeit der Inselbewohner fürchtet (Der Erwählte', S. 104), der mit einem gegen jeden Zweifel erhabenen Eigensinn (Vgl. ,Der Erwählte', S. 109) den Entschluss fällt: „Ich muss fort, denn seit

¹ Thomas Mann: Der Erwählte. Ungekürzte Ausgabe, 29. Auflage, Frankfurt am Main 2012. S. 103. Künftig mit der Sigle ,Der Erwählte' und der Seitenangabe in Klammern hinter dem Zitat angegeben.

² Peter Sloterdijk: Die schrecklichen Kinder der Neuzeit. Über das anti-genealogische Experiment der Moderne. Berlin 2014. Künftig mit der Sigle ,Schreckliche Kinder' und der Seitenangabe in Klammern hinter dem Zitat angegeben.

³ Vgl. Thomas Mann: Adel des Geistes. Sechzehn Versuche zum Problem der Humanität. Stockholm 1945.

ich weiß, wer ich nicht bin, gilt mir eines nur: die Fahrt nach mir selbst, die Wissenschaft, wer ich bin“ (,Der Erwählte‘, S. 106).

Dier Aufbruch ins Ungewisse stürzt den Helden in Gefahr und Sünde, in den Inzest mit der Mutter, die Offenbarung und eine 17 Jahre andauernde Buße auf dem Stein. Am Ende steht die Erwählung: Gregorius wird Papst. Und gleich Jesu Christi, dem wirkungsmächtigsten Bastard der Menschheitsgeschichte (Vgl. ‚Schreckliche Kinder‘, S. 278-311), wird der sündige Sohn Vater der Christenheit, Inkarnation des Erlösers, Gottes wirkungsmächtiger Gestalter auf Erden.

Thomas Manns Nacherzählung des mittelalterlichen Versepos Hartmanns von Aue ist eine Geschichte von außergewöhnlicher Sünde, außergewöhnlicher Reue und außergewöhnlicher Gnade. Doch hinter der Lebensgeschichte des exemplarischen Protagonisten, der in der Tradition Nietzsches als Sinnbild des utopischen „Übermenschen“ gedacht werden muss, scheint eine Geschichte des Typischen durch, eine mythische Wahrheit⁴, die der Erzählung einen Rahmen verleiht.

Was sind die Ziele der Untersuchung? Es wird gezeigt, dass die ‚unmögliche‘ und zu einer Verkettung von Schuld führende Geburt und Familiensituation des Helden nicht weniger als die Voraussetzung für Erhöhung und Erwählung ist. Darüber hinaus ist der Mythos Gegenstand der Betrachtung. Er bricht sich im Erzählen des Weltgeistes oder dem platonischen Spiel mit dem Wahrheitsgehalt der Dichtung Bahn. Er ist die geistige Heimat, in die Thomas Mann seine Geschichte bettet und in der der Familienfluch des Protagonisten überwunden wird.

Volker Sliepen schloss sein Studium der Germanistik und Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Jahr 2012 ab. Seit Oktober 2014 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Germanistische Mediävistik. In seinem Dissertationsvorhaben beschäftigt er sich mit dem hybriden Charakter der volkssprachlichen Heiligenlegende, der beliebtesten und anpassungsfähigsten literarischen Gattung des Mittelalters.

⁴ Vgl. Thomas-Mann-Handbuch. Hrsg. von Helmut Koopmann. S. 514.